№ 5448. Donnerstag, 13. Mai. 1869.

Morgen-Ausgabe der Danziger Zeitung.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen den 12. Mai, 8 Uhr Abends.

Berlin, 12. Mai. [Reichstag.] Der Antrag Waldecks auf Gewährung von Diäten an die Reichstagsmitglieder wurde in dritter Lesung mit 110 gegen 100 Stimmen abgelehnt. — Bei der Berathung der Petitionen, welche die Herbeiführung einer Uebereinstimmung der Mecklenburgischen Verfassung mit der Bundesverfassung verlangen, verwahrt sich Graf Bismarck dagegen, daß schon jetzt der Entscheidung des Bundesrathes vorgegriffen werde; an den Verfassungen der Einzelstaaten hier zu mäkeln sei peinlich und gefährlich für die factische Entwicklung des Bundes. Die Uebereinstimmung der Mecklenburgischen mit der Bundesverfassung sei dem heilenden Einflusse der Zeit zu überlassen. Redner vertraue der Bundestreue des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, welchen man nicht entmuthigen solle. Die Petitionen werden schließlich nach dem Antrage der Commission dem Bundesrathe überwiesen. — Der Antrag des Abg. Grumbrecht, betreffend die Ausdehnung der Aufsicht und Gesetzgebung des Bundes auf das Tonnen- und Lootsenwesen wird in zweiter Lesung angenommen.

Baden.

Noch ist es dem Ministerium nicht gelungen, seinen Frieden mit der liberalen und nationalen Partei zu machen und schon tritt hinter dieser Opposition eine viel weiter gehende, in zwei großen Gruppen getheilte hervor. Die katholische Partei hat sich mit einem Manifest an die Bevölkerung gewandt und ebenso die Groß-Deutsche Partei. Beide haben in den Hauptpunkten ein gemeinsames Programm, indem sie das allgemeine und directe Wahlrecht mit seiner Anwendung sowohl auf Staats- als Gemeindevertretung als Hauptforderung aufstellen. Auch tactisch gehen beide gemeinsam vor. Sie verlangen Auflösung der gegenwärtigen Landesvertretung und Berufung einer neuen nach dem bestehenden Wahlgesetz, lediglich zu dem Zweck, daß ihr ein Wahlgesetz mit allgemeinem und directem Wahlrecht vorgelegt werde, nach dessen Annahme dann eine constituirende Versammlung gewählt werden soll. Man sieht, der Weg, den beide Parteien vorschlagen, ist ein streng gesetzlicher. Das Ziel aber, welches Beide dabei im Auge haben, ist eben die Beseitigung der gegenwärtigen Regierung mit ihrem System des möglichst engen Anschlusses an den Nordbund, mit der preußischen Militairorganisation u. s. w. Beide Parteien haben augenscheinlich ihre Programme mit der Rücksicht auf ein durchaus gemeinsames Vorgehen abgefaßt. Die Aufstellung nur eines Programms ist wahrscheinlich nur deshalb unterblieben, weil sich Coalitionsparteien in Bezug auf Volksagitation immer schwach erweisen und weil die alten Demokraten doch wohl einiges Bedenken gehabt haben, ihre Namen neben denen Ultramontaner vom reinsten Wasser unter ein und dasselbe Programm zu setzen. Den Coalitionscharacter aber haben sie damit doch nicht vermeiden können, denn unter den Namen des Großdeutschen Programms findet man Venedey neben dem des früheren Ministers von Edelsheimb und des Grafen Berlichingen. Die neue Bewegung ist geschickt eingeleitet und enthält jedenfalls eine ernste Gefahr für die Regierung wie für die liberale Partei. Immer aber wird der Coalitionscharacter der schwache Punkt der neuen Parteien bleiben und wenn die Regierung eine kurze Dienstzeit zugestehen und in Schule und Kirche den hierarchischen Ansprüchen der katholischen wie der protestantischen Geistlichen entgegentreten würde, so dürfte sie trotz der geschickten Einleitung des Kampfes ihren Gegnern doch gewachsen sein. Wenn sie sich aber unentschlossen und haltlos der Bewegung gegenüber stellt, so wird die Krisis eintreten, welche ihr vorausgesagt wurde, als sie sich auf das preußische Militärsystem einließ, ohne zugleich eine feste politische Verbindung mit dem Norden zu schließen.

LC. **Berlin**, 11. Mai. [Das Gesetz über die Lohnbeschlagnahme] ist mit den wesentlichen Verbesserungen der Commission angenommen. Es wird für die Arbeiter und auch für die Arbeitgeber eine große Verbesserung sein, den Credit der Arbeiter auf seine richtige Basis stellen und wird dadurch der gewissenlosen Speculation der Händler auf die Leidenschaften und Schwächen der Arbeiter wenigstens in ihrer rohesten Form ein Ende machen. Die Möglichkeit, die Löhne mit Beschlag zu belegen, hatte eben nur dazu geführt, den Leichtsinn und die Unwirthschaftlichkeit der Arbeiter auf Kosten ihrer leidenden Familien zu fördern. Denn die größte Zahl der Prozesse war nur auf das Einklagen der schlechtesten Art der Wirthshausschulden gerichtet. Schulden für Cigarren und Spirituosen haben den größten Theil der Beschlagnahme-Prozesse ausgemacht. Die Krämer gaben den Betreffenden nur Credit, ja sie reizten an zu seiner Benutzung, weil sie wußten, daß sie durch die Beschlagnahme des Arbeitslohnes, welches der Mann in der nächsten Woche verdienen werde, gedeckt sein würden. Dieser Speculation ist mit dem Gesetz ein Ende gemacht. Der Staat und die Gemeinde aber haben sich ihr Beschlagnahmerecht nicht nehmen lassen wollen. So ist gegen die Stimmen der Fortschrittspartei und eines Theiles der National-Liberalen die Beschlagnahme für die Steuern an Staat und Gemeinde beibehalten, ja, der Abg. Grumbrecht hat diesen beiden auch noch die der Kirche beigefügt, so daß auch diese ihre Forderungen durch Beschlagnahme realisiren kann. Der Abg. Fries fügte dann noch die Alimentationsgelder hinzu, für die die Versammlung auch die Lohnbeschlagnahme genehmigte. Diese Beschränkungen des dem Gesetze zu Grunde liegenden Prinzips würden an und für sich nicht schlimm sein. Aber die practischen Juristen fürchten, daß dieselben leicht zu Weiterungen, zu Chikanen und zu Umgehungen des Gesetzes benutzt werden können. Characteristisch für die Stellung der Parteien ist es, daß auch bei diesem Gesetze, wie bei anderen für die Arbeiter gerade besonders wichtigen Gesetzen, die Abgeordneten, die sich selbst „Arbeitervertreter" nennen, wie die Herren v. Schweitzer und Genossen, nur durch ihre Abwesenheit glänzten.

— [Die Alpenbahn und die belgisch-französische Frage.] Französische Blätter wollen Preußen und Italien das Recht bestreiten, den Bau der Gotthard-Bahn durch eine Subvention zu unterstützen. Die „Presse" bringt die Angelegenheit mit der belgisch-französischen in Verbindung. Die Pariser Officiösen haben so eben mit dem belgischen Eisenbahnstreite einen nichts weniger als glücklichen Fedzug unternommen, und eine Diversion über den Gotthard würde der ersten Niederlage eine zweite hinzufügen. Wenn Preußen und Italien die fragliche Alpenbahn unterstützen, so erhält diese gleichsam ein europäisches, im allgemeinen Interesse geleistetes Geschenk, das an gar keine Bedingung geknüpft ist, auch keinem der Staaten das geringste Recht der Einmischung in die Verwaltung der Bahn gewährt. Bei dem von der französischen Ostbahn verfolgten Plane handelt es sich dagegen um eine dauernde Subvention Seitens der französischen Regierung, die derselben ein fortwährendes Recht der Intervention in die Verwaltung der von der Gesellschaft zu erwerbenden belgischen Eisenbahnlinien gewähren würde. Man hat das mit Recht eine Expropriation der belgischen Linien in französischem Interesse genannt. Der Unterschied zwischen diesem Plane und der der Gotthard-Linie zu gewährenden Subvention springt in die Augen. Diese gründliche Verschiedenheit erklärt auch, daß die Schweizer die europäische Subvention dankbar entgegennehmen, während die Belgier den französischen Interventionsversuch energisch zurückweisen.

— [Norddeutscher Tabak unter den Insurgenten.] Im December v. J. lagerten in Gibara an der Nordküste der Insel Cuba 2219 Ballen Tabak im Werthe von 40,000 Doll., welche Nordd. Eigenthum waren und wegen der Nähe der Insurgenten auf das zum Transport nach Europa bestimmte Schiff „Argo" nicht gebracht werden konnten. Die Insurgenten bemächtigten sich in der That dieser Ballen, führten sie in das Innere der Insel und hielten sie dort in geheimem Versteck. In Folge der Vorstellung des General Consuls des Nordd. Bundes in der Havannah ergriffen der General-Gouverneur und die betreffenden Behörden die geeigneten Maßnahmen zur Wiedererlangung dieses Nordd. Eigenthums. Den regulären Truppen gelang es, diese Tabaksballen den Insurgenten abzunehmen. Die Waare ist darauf dem rechtmäßigen Besitzer in Gibara wieder zugestellt und vor einigen Tagen auf dem belgischen Schiffe „De Ruyter" nach Deutschland verschifft worden.

— [Razzia gegen die Extraordinarien.] Die „Zukunft" bringt folgende schneidige Abweisung der „Prov.-Corresp." Wir haben uns nach dem Etat für 1869 die Summen zusammengerechnet, welche durch die von der „Prov.-Corresp." angedrohte Razzia gegen die außerordentlichen Ausgaben geschafft werden könnten und da ergiebt sich denn recht schlagend, wie übereilt die Officiösen eine solche Art von Racheact in Scene gesetzt haben und wie kleinlich und schäbig er sich ausnimmt. Außer der Summe für Land- und Wasserbauten (1,600,000 ℛ) sind sämmtliche übrige Ziffern nicht viel höher als Taschengelder, 75,000 für Forstculturen, 50,000 für Deichbauten, 22,500 für Wald-, Wiesen-, Obstculturen. Man ist ja bisher schon sparsam genug in diesen Fächern gewesen. Ja die pomphafte Ausführung der Unterstützungen für Schulen und Lehrer, welche ebenfalls dem Nordd. Bunde als Rauchopfer in die Luft gehen sollen, erweist sich bei näherem Zusehen als der offenbarste Humbug, denn für diese Zwecke ist im außerordentlichen Etat für 1869 — gar nichts ausgesetzt. Dagegen soll den Bergleuten, welche sich eine eigene Hütte bauen möchten, die Prämie von 56,000 ℛ ebenfalls entzogen werden, eine Summe, unbedeutender als die für Paddocks ausgesetzte —, was das aber ist, das möge man im Fritz Reuter nachlesen. — Genug, wenn man etwa die Premien für Pferderennen, die Baukosten für die Siegesdenkmäler in Berlin, auf Alsen und in Düppel, die Posamentier- und Gürtlerrechnungen für die General-Ordens-Commission auf Ein Jahr einmal suspendirte — und die Tugend ist ja zunächst zum Leiden berufen —, so käme ungefähr dieselbe Summe zusammen, welche die Officiösen von den Bäumen kratzen, aus den Chausseesteinen klopfen und den Schulmeistern aus der leeren Tasche kehren möchten.

— [Aus Thüringen.] Ein großer Fortschritt, den das Jahr 1866 für ganz Thüringen gebracht hat, ist, daß die acht kleinen thüringischen Staaten jetzt ernstlich danach streben, ihre weitschweifige, kostspielige und lästige Verwaltung bedeutend zu vereinfachen. So hatte das Herzogthum Gotha mit 120,000 Einwohnern bisher 13 verschiedene Justizämter, die man jetzt auf 6 reduciren will. Wahrscheinlich sollen baldigst gothaische Aemter mit weimarischen, meiningischen, preußischen und schwarzburgischen Justizbehörden vereinigt werden, was eine große Erleichterung für die Bewohner aller betreffenden Landestheile sein würde, da das Gebiet aller dieser Staaten oft ungemein bunt durcheinander schießt und fast jedes Dorf eine andere Landeshoheit und somit eine getrennte Justiz- und Verwaltungsbehörde besitzt. Da die Holzpreise, welche eine beträchtliche Einnahme fast aller thüringischen Kleinstaaten bildeten, seit den letzten zwei Jahren sehr bedeutend gesunken sind, so steht es jetzt mit den finanziellen Verhältnissen aller dieser Länder sehr mißlich und fast sämmtliche Budgets weisen ein bedeutendes Deficit nach.

Stettin, 11. Mai. [Der Fettviehexport] von unserem Platze gewinnt bereits an Regelmäßigkeit. Die letzte kleine Sendung ist verhältnißmäßig gut verkauft und mit dem nächsten Dampfer werden vermuthlich über 500 Stück Schafvieh verschifft werden. Ein heute früh aus Leith eingetroffenes Telegramm meldet einen animirten Markt für Fettvieh und gute Aussichten für den Verkauf neuer Zufuhren. (Ostſ.-Z.)

Kiel, 8. Mai. [Marine.] Die Panzer-Fregatte „König Wilhelm" zieht die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich und wird viel besucht. Die innere Einrichtung des Schiffes ist eine vorzügliche; sie zeigt verschiedene Vorrichtungen, welche noch bei sämmtlichen Schiffen der Nordd. Bundesmarine fehlen. So findet sich eine besondere Anker-Lichtmaschine mit eigenem Kessel und eben so eine besondere Maschine zum Aufwinden der Asche. Die Maschine hat drei große Cylinder; mit Hilfe von Dampfkraft wird sie durch einen Mann regiert. Für alle im Innern des Schiffes vorzunehmende Arbeiten sind Vorrichtungen zur Anwendung von Dampfkraft angebracht, u. A. für den Transport der Kohlen. Neuerdings ist für die „Arcona" eine Dampfbarkaß hier eingetroffen, welche etwa 100 Mann fassen kann. Bisher hat die Norddeutsche Marine keine Schiffsboote dieser Art, die hauptsächlich zum Landen einer größeren Zahl von Mannschaften bestimmt sind, besessen. Eben so ist ein sehr elegantes Boot aus Mahagoni, für die Königliche Familie bestimmt, hier angelangt. (Krzztg.)

England. London. [Kriegsbefürchtungen.] Die Coursberichte geben, wie der Correspondent der „K. Z." schreibt, nur ein schwaches Bild von der bösen Stimmung der City. Alle Course fallen mit rasender Schnelligkeit, heimische und auswärtige wirr durcheinander. Den großen Rückzug leiteten die Amerikaner ein, die seit gestern volle 3% einbüßten; ihnen stürzten die Anderen nach. Gestern Morgen kaufte noch Deutschland große Posten der rasch weichenden Bonds, heute ist dies gar nicht der Fall, und wie sich die nächsten Tage gestalten werden, getraut sich Niemand vorherzusagen. Das alles hat Sumner mit seiner Rede gethan oder doch angeregt. Und Grant? Eine Woche lang war hier die Hoffnung genährt worden, daß der Telegraph eine Aeußerung melden werde, welche den Eindruck der Sumner'schen Rede abschwächen könnte. Vergebens. Beide hüllen sich in Schweigen, und amerikanische Berichterstatter melden, daß Grant theils durch übergroße Gefügigkeit, theils durch eine Menge ungeschickter Stellenvergebungen einen großen Theil seines Ansehens eingebüßt habe, daß er der zuverlässige Steuermann nicht mehr sei, den man in ihm zu finden gehofft habe. „Wohl soll er friedlich gesinnt sein" — schreibt heute „Daily News" — „doch steht sein Ruf als starker Character heute nicht mehr so fest, wie vor wenigen Wochen, als er noch nicht unter dem Drucke der Politiker stand. Persönlich fühlt er keine Verlockung, den kriegerischen Geist des Landes anzurufen, aber andere Leute im Heere und auf der Flotte tragen vielleicht Schuld an der gegenwärtigen Aufregung." Es ist so ziemlich dasselbe, was man unendliche Male über die Friedensliebe Napoleons und die verbrecherische Ehrsucht seiner militärischen Umgebung zu hören bekam. In den Wochenblättern begegnen wir dem festen Entschlusse, jede unbillige und erniedrigende Zumuthung, die Motley etwa stellen sollte, mit Entschiedenheit zurückzuweisen. Wenn Amerika den Frieden mit England von der Erfüllung socher Forderungen abhängig mache, dann bleibe keine andere Wahl, als Krieg. Lieber diesen, als unbillige Schmach ertragen. So schreibt das für Amerika stets am wärmsten fühlende Wochenblatt, der „Spectator", während die „Saturday Review" sich bereits in strategischen Reflexionen ergeht. Die

---

Sir John Falstaff.

Hep. Dixon: Her Majesty's Tower.

Dixon liefert uns in seinem neuesten Werke eine Gallerie politischer Opfer. Neben Andern schloß der Tower auch einen Gefangenen ein, der durch Shakespeare unsterblich geworden ist. Sir John Oldcastle, genannt Sir John Falstaff.

Sir John Oldcastle lebte zu Couling Castle. Als tüchtiger Soldat und weiser Rathgeber war er der Freund des Königs und des Prinzen Heinz. Weil er mit Johanna, der letzten Cobham, verheirathet war, saß er als Lord Cobham im Oberhause. Zwischen diesem volksthümlichen Edelmanne und Thomas Arundel, dem Erzbischof von Canterbury, bestand kein gutes Einvernehmen. Oldcastle haßte Mönche und Pfaffen und war als Wycliffe's Anhänger für freie Forscher; Arundel dagegen beschützte die Mönche und hatte für freie Bibel-Forschung die Ketzerverbrennung eingeführt. Der Erzbischof hatte bald eine Anklage fertig und brachte sie beim Könige ein, aber Heinrich verspürte keine Lust, sich mit seinem alten Freunde zu entzweien. Ein Privatgespräch richtete bei dem gelehrten Oldcastle nichts aus und nun ließ der König die Beiden ihre Fehde allein ausfechten. Auf eine Citation des Bischofs antwortete Sir John mit der Befestigung von Couling Castle. Der Prälat griff zur List, um des Ketzers Illoyalität zu beweisen. Er sendet einen königlichen Diener, John Butler, ohne amtlichen Auftrag mit einer Mannschaft nach Couling C. Man läßt ihn natürlich nicht ein und nun hat der Prälat was er will, Oldcastle's Betragen wird dem Könige in den schwärzesten Farben geschildert und Heinrich läßt den widerspenstigen Ketzer in den Tower führen und der Erzbischof ihn auf einem obscuren Dominicanerconvent verurtheilen.

Dem Gerichtshofe, der meist aus den angefeindeten Mönchen bestand, antwortete Sir John in klarer und kühner Weise. Er behauptete, daß auf die heilige Schrift jeder Christ ein Anrecht habe und daß sie allein Glaubensnorm sei. Im Abendmahle sei im Brod und Wein nur typisch nicht wirklich (typical but not actual) Leib und Blut Christi vorhanden. „Wie, rief einer der Richter, das ist ja offenbare Ketzerei." „Der Apostel Paulus, antwortete ihm Oldcastle, war ebenso weise als Ihr und schrieb dennoch an die Corinther: „Das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?" „Bei der Mutter Gottes", rief der Erzbischof, in meinem Sprengel soll solche Predigt nicht existiren." Sir John wurde zum Flammentode verurtheilt und in den Tower zurückgeführt, aus welchem ihn 4 Wochen später einige kühne Männer befreiten und nach Smithfield führten, wo er unter dem Schutze der bewaffneten Bürger vor der Priester Macht sicher war. Der König ließ ihn in Ruhe. Auch der arglistige Bischof hätte ihm nichts anhaben können, wenn die Lollarden sich ruhig verhalten hätten. Aber eine Versammlung, die sie in Londons Nähe abhalten wollten, wurde verjagt und ihr General Lord Coaham geächtet. Länger als 4 Jahre trotzte er allen Verfolgungen, bis ihn zuletzt die Mönche von einem Elenden, der sich sein Vertrauen zu erschleichen gewußt hatte, erkauften. Aus dem Tower wurde er auf den Scheiterhaufen geführt. Konnte der Dichter dem Leben dieses Mannes irgend welches Material für Falstaff, den Prahler, Schurken und Dieb entnehmen? Gewiß nicht; aber wo kommt denn jener falsche Oldcastle her? Er ist ein Geschöpf jener Pfaffen, die sich nicht damit begnügten, ihn auf den Scheiterhaufen zu bringen, sie mußten auch seinen Namen bei der Nachwelt anschwärzen. Und dazu hatten sie die beste Gelegenheit, weil sie die Schauspiele schrieben und auch dadurch das Volk beeinflußten. So war es ganz natürlich, daß, als der junge Dichter nach London kam, der Name Oldcastle gleichbedeutend mit Prahler und Narr war.

Doch weßhalb veränderte der Dichter nicht nur jenen beschimpften Namen, sondern verkündete sogar von der Bühne herab; „Oldcastle died a martyr." Der Dichter thut hier Etwas, das ohne Beispiel in seinen Werken dasteht, wie Dixon meint. Shakespeare legt sein eignes Glaubensbekenntniß ab. Im Jahre 1600 wurde in London ein Stück gedruckt unter dem Titel: „Wahre und ehrenvolle Lebensbeschreibung von Sir John Oldcastle, dem guten Lord Cobham", das Shakespeare's Namen trug. Daß es unecht ist, wird allgemein angenommen, aber einige Kritiker glauben, daß einzelne Verse von dem großen Dichter herrühren und theilen ihm auch folgende zu:

> „It is no pampered glutton we present,
> Nor aged councillor to youthful sin;
> But one, whose virtue shone above the rest,
> A valiant martyr and a virtuous peer!

Wären diese Verse echt, so würden sie in der That nur jene Worte aus dem Epilog zu Heinrich IV. (II. Theil) bestätigen: „Oldcastle starb als Märtyrer und Falstaff ist nicht dieser Mann."

Stimmung ist eine gedrückte, unbehagliche, sorgenvolle. — Auch ein anderer Berichterstatter der „K. Z." meint, es sei nicht zu bezweifeln, daß selbst der Quäker-Staatsmann Bright die Vorschläge Sumners mit schweigender Verachtung strafen und eher verstummen als versuchen würde, einen Krieg auf Kosten eines schmachvollen Compromisses abzuwenden. „Kein Krieg würde von England mit mehr Feuer begonnen, mit mehr Thatkraft geführt und mit mehr Hartnäckigkeit fortgesetzt werden, als ein solcher, den man als das Ergebniß amerikanischer Anmaßung betrachten dürfte." Die „Saturday Review" faßt den Krieg bereits als Thatsache ins Auge. Nach ihrer Ansicht würde Amerika an einem Punkte gegen England im Vortheil sein, indem die amerikanischen Colonien und die westindischen Besitzungen im Bereiche der Union lägen. Im Weiteren spricht sie von den sonst möglichen Wechselfällen eines solchen Krieges und erklärt den Verlust von Canada zwar an und für sich für keine bedeutende Sache, hält aber fest, daß an eine Abtretung nur dann zu denken sei, wenn die Bewohner dieselbe fordern sollten. Im Uebrigen würden die Uebel des Krieges sich ziemlich gleichmäßig vertheilen, wenn auch England bei seiner großen Handelsschifffahrt mehr zu Schaden kommen sollte. In Betreff einer Empörung in Irland möge sich Sumner keine Illusionen machen, denn eine amerikanische Armee in Irland würde eher dem Untergang geweiht sein, als eine englische in Canada, und wenn Amerika ein besonderes Vergnügen dabei finden sollte, die englische Nationalschuld steigen zu sehen, so würde das Gleiche nur wahrscheinlich zu doppelt so hohen Zinsen in der Union stattfinden.

Frankreich. Paris. [Bischof und Jungfrau.] Am 8. Mai feierte Orleans das Jubiläum seiner Jungfrau. An demselben Tage des Jahres 1429 nämlich befreite Johanna d'Arc die Stadt von der Belagerung der Engländer. Der Bischof Dupanloup, welcher der Jungfrau eine besondere Verehrung widmet, sogar den Wunsch hegt, sie heilig sprechen zu lassen, hat zu diesem Tage eine beträchtliche Anzahl seiner Amtsbrüder eingeladen. Die arme Johanna, von dem geistlichen Gericht ihrer Zeit so arg mißhandelt, wegen Ketzerei im Rückfall, Götzendienst und Teufelsanbetung zum Scheiterhaufen geschickt, kann eine so schmeichelhafte Rehabilitation brauchen Es ist da eine hübsche Gelegenheit für Dupanloup über seine Mitbrüder von ehedem Gericht zu halten. (Schw. M.)

Spanien. [Cortessitzung vom 5.] Echegaray (Demokrat und Generaldirector der öffentlichen Arbeiten) erreichte mit seinem ersten parlamentarischen Auftreten einen Triumph ohne Beispiel. Er führte aus, daß die religiöse Freiheit eine nothwendige Consequenz der individuellen Rechte sei, und daß sie bereits in der Gedankenfreiheit implicite enthalten sei. Der Gedanke könne nicht in einem theologischen Schneckengehäuse internirt werden; er müsse seinen Flug bis zu den kühnsten Hypothesen spannen können, wenn er dabei oft auch zu großen Irrthümern abschweifen werde und Alles dies, damit er die Wahrheit finden könne. Zwischen Wissenschaft und Religion könne die vollkommenste Harmonie bestehen. „Ich wünschte, rief er aus, daß diese Debatten am Quemadero de la Cruz stattfinden könnten, da wo die Inquisition ihre Opfer verbrannte. Es sind wenige Tage her, da war ich Zeuge einer redenden Thatsache. Ein Kind wühlte mit einem Stocke diese Lager von Asche und Knochen auf. Es fand dabei drei Gegenstände von erschütternder Beredsamkeit zu Gunsten der religiösen Freiheit; ein Stück verrostetes Eisen, eine zu Kalk gebrannte Menschenrippe und eine verkohlte Haarflechte; könnte doch diese Flechte ihnen erzählen von der Angst und dem Todesschweiß, welche ihre Wurzeln feuchtete und wie sie sich krümmte auf dem Kopfe des Opfers, als das Feuer an den Scheiterhaufen gelegt wurde. Könnte doch diese Menschenrippe berichten von dem letzten Pochen des Herzens jenes armen Juden, der zum Flammentode verdammt war. — Castelar sprach mit hinreißender Beredsamkeit für die Trennung der Kirche vom Staate und Olozaga gab einen Abriß der Geschichte der Glaubenseinheit, wie sie sich seit 1854 entwickelt hat; er sei von der Nothwendigkeit überzeugt, die religiöse Freiheit ohne Vorbehalt zu gewähren. Am Schlusse der Sitzung wurden Art. 20 und 21 genehmigt; gegen Art. 20 stimmte auch die republikanische Partei, weil derselbe dem Staate die Verpflichtung auferlegt, für den Unterhalt des katholischen Klerus zu sorgen.

Vermischtes.

Berlin. [Das mexikanische Trauerspiel] hat, wie die „Ger.-Z." erzählt, ein Nachspiel erhalten. Als Kaiser Max in Queretaro gefangen saß, wurden bekanntlich von seinen Anhängern verschiedene Versuche zu seiner Befreiung gemacht. So brachte der Exminister des Kaisers, Don Navarra, 10,000 Pesos — 13,000 Thaler preußisch — an den preußischen Gesandten Hrn. v. Magnus mit der Bitte, dieselben zur Befreiung des Kaisers durch Bestechung der Wächter desselben zu verwenden. Hr. v. Magnus gab sich bekanntlich alle Mühe, um den Kaiser zu befreien, oder ihm wenigstens das Leben zu retten, alle seine Anstrengungen waren jedoch vergeblich. Nach dem Tode des Kaisers trat nun Don Navarra mit der Behauptung auf, die 10,000 Pesos seien sein Eigenthum gewesen und aus seinen Mitteln hergegeben worden. Er verlangte daher die Rückzahlung dieses Geldes von Herrn v. Magnus. Dieser mußte aber wohl der Ansicht sein, daß Kaiser Maximilian resp. seine Erben mehr Ansprüche an die 10,000 Pesos hätten als der Exminister Don Navarra, denn er verweigerte Letzterem die Herausgabe des Geldes und zahlte die ganze Summe an den Kaiser Franz Joseph von Oesterreich. Dies Verfahren hat nun keineswegs die Billigung des mexikanischen Herrn erhalten, er hat vielmehr jetzt Herrn v. Magnus auf Rückzahlung der demselben von ihm übergebenen Summe verklagt.

— [Velociped als Reclame.] Ein Wiener Arzt, der erst jüngst in die Praxis getreten, schaffte für sich und seinen Diener ein modernes Velociped an, steckte den Diener überdies in eine reich gallonirte Livree und durchzieht so von seinem eifrigen Diener gefolgt die belebtesten Straßen Wiens. Sein Diener hat an einer Vorrichtung hängend eine elegant gestickte Tasche mit dem Instrumentarium des Herrn. Die Namenszüge des Doctors S. A. sind hübsch gestickt an der Tasche zu sehen.

Schiffs-Nachrichten.

Abgegangen nach Danzig: Von Bremerhaven, 9. Mai: Johann Carl, v. Eitzen.

Angekommen von Danzig: In Libau, 28. April: Adler, Frost; — in Bordeaux, 7. Mai: Auguste Jeanette, Schmidt; — Hermann, Diesner; — Industrie, Bischoff.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Depesche vom 12. Mai.

Morg.		Bar. in Par. Linien.	Temp. R.			
6	Memel	335,8	14,6	SO	mäßig	trübe.
7	Königsberg	335,6	13,5	SW	heiter.	
6	Danzig	335,3	12,2	SSO	schwach	wolkig, gestern Abd. Gewitter und Regen.
6	Stettin	334,5	11,2	WNW	schwach	wolkig, gestern Gewitter und Schlossen.
6	Putbus	333,8	9,2	NW	stark	bedeckt, gestern Nachm. Regen, Gewitter.
6	Berlin	335,9	12,4	NW	schwach	heiter.
7	Köln	335,0	10,1	SW	schwach	heiter, gestern Nacht 4 Uhr Gewitter und Regen.
7	Flensburg	335,8	7,0	NW	mäßig	trübe.
7	Haparanda	338,1	2,7	SO	schwach	bedeckt.
7	Petersburg	338,6	5,3	SO	schwach	bewölkt.
7	Stockholm	336,1	8,0	NNO	schwach	bewölkt, Gew.
7	Helder	337,8	8,0	NO	schwach	heiter.

— Das Geschäft in den kleinen Anlehens-Loosen ist immer rege und namentlich die im Jahre 1866 von der Stadt Mailand emittirten 10-Franken-Loose erfreuen sich eines sehr starken Abgangs, was sich am Ende bei einer so kleinen Obligation, welche jetzt noch unter 10 Franken zu kaufen ist und die trotzdem dem Besitzer die Chance kolossaler Gewinne bietet, sich nicht anders erwarten läßt.

Concurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Rosenberg,
1. Abtheilung,
den 1. Mai 1869.

Ueber den Nachlaß des am 1. September 1867 in Abbau Dt. Eylau verstorbenen Besitzers **Franz Wilhelm Luecke** ist der gemeine Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 1. September 1867 festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kreistaxator **Schlewe** in Rosenberg bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 15. Mai 1869,
Mittags 12 Uhr,

in dem Verhandlungszimmer No. 2 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Kreisrichter **Kunkel** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von der schuldnerischen Nachlaßmasse etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche derselben etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dieselbe zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **26. Mai cr.** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen. (1469)

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Thorn,
den 13. April 1869.

Das der separirten **Louise Maser, geb. Garbrecht,** jetzt verehel. **Schmidt** und ihrem geschiedenen Ehemann **Michael Maser** gehörige Grundstück Sierakowo No. 17, abgeschätzt auf 7618 Thlr. 25 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 25. November 1869,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer **Michael Maser,** früher in Königl. Rehwalde bei Rehden wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. (1518)

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der Gütergemeinschaft ist eingetragen unter No. 11:

„Der Kaufmann und Tabaksfabrikant **Wolf Kallmann** zu Lauenburg, alleiniger Inhaber der Handlungsfirma **Kallmann & Ebenstein,** hat für seine Ehe mit Fräulein **Laura Naumann** durch gerichtlichen Vertrag d. d. Lauenburg, den 27. April 1869 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen."

Eingetragen zufolge Verfügung vom 7. Mai 1869 am 8. Mai 1869.

Lauenburg i. Pomm., den 7. Mai 1869.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (1455)

Sämmtliche Gläubiger meines verstorbenen Bruders **Carl Siewert** fordere ich hiermit auf, sich Sonnabend, den 15. Mai, Nachmittags 3 Uhr, Langgasse No. 2, 2 Tr. hoch, zu melden, um den Betrag ihrer bei mir angemeldeten Forderungen gegen gültige eigenhändige Quittung in Empfang zu nehmen.

J. Siewert-Schönfeld.

Ein Pianino ist zu verkaufen Fischmarkt No. 16. (1531)

Erste Gewinnziehung 9. u. 10. Juni 1869. — **Grosse Frankfurter Lotterie** — Erste Gewinnziehung 9. u. 10. Juni 1869.

von der Kgl. Preuss. Regierung genehmigt.

Gesammt-Gewinne **Eine Million 780,920** Gulden, vertheilt in 6 Ziehungen mit Gewinnen von

Gulden **200,000, 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000** etc.

Ein ganzes Loos kostet: Rthlr. 3. 13 Sgr.
„ halbes „ „ „ 1. 22 „
„ viertel „ „ „ — 26 „

Ziehungslisten prompt zugeschickt, Plan gratis. — Aufträge nimmt entgegen.

M. Morenz
in Frankfurt a. M.

(1525)

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Neustadt,
den 30. April 1869.

Das dem **Carl August Feyerabend** gehörige Grundstück Zoppot No. 53, abgeschätzt auf 5675 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 17. November 1869,
Mittags 12 Uhr,

auf dem Gerichtstage in **Zoppot** subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. (1505)

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Hirsch Strellnauer** zu Thorn werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **7. Juni cr.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 11. Juni cr.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreis-Richter **Plehn** im Verhandlungszimmer No. 3 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesiges Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte, Justizräthe **Kroll,** Dr. **Meyer, Hoffmann, Pancke** und **Jacobson** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Thorn, den 29. April 1869.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (1519)

Lebens-Versicherung.

Die **General-Agentur** einer inländischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft für **Danzig** ist zu vergeben. Es werden gute Bedingungen gewährt, dagegen Geschäftskenntniß und gute Referenzen gefordert. Offerten sub **R. 4976** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Berlin.** (1524)

Bernstein-Auction

Freitag, den 14. Mai, 3 Uhr Nachmittags, soll für Rechnung wen es angeht, eine Partie von ca. 2000 Pfund oder darüber, roher unsortirter Bernstein in Natura, wie er in der Bernstein-Baggerei Schwarzort gefunden wird, in Königsberg im Comtoir der Herren **Stantien & Becker,** Paradeplatz No. 4a, gegen baare Zahlung meistbietend durch mich verkauft werden.

J. H. Legien,
(1371) Mäkler.

Zur Conservirung des Teints und zum Ersatz der Malzbäder.

Die aromatischen Malz-Kräuter-Seifen zu Bäder- und zu Toilette-Zwecken, von Johann Hoff, Hoflieferant in Berlin, Neue Wilhelmsstraße Nr. 1. — Seine Excellenz k. k. General und Gouverneur, Frhr. **v. Gablenz** in Wien: Persönliche Ueberzeugung von der Heilwirkung Hoff'scher Malzfabrikate, insonderheit der Malz-Kräuter-Seifen. „Ihr erkanntes humanes Streben, für das Heil der Menschen zu wirken, ist um so mehr hervorzuheben, als sich eine glückliche Erfüllung daran knüpft." — Aehnliche Ueberzeugung: Seine Excellenz der Minister-Präsident Herr Graf **von Bismarck.** — Das sind Garantien, wie sie Niemand bieten kann, und ist daher zur Verfeinerung der Haut die Malz-Toilettenseife, zur Stärkung der Muskeln, Knochen und Nerven die Malz-Bäderseife angelegentlichst zu empfehlen.

Verkaufsstelle bei **Albert Neumann** in Danzig, Langenmarkt 38, u. **J. Leistikow** in Marienburg. (822)

Turnanzüge jeder Größe, so wie Turndrills in bester Auswahl billigst bei
(1534) **Otto Retzlaff.**

Seegras-Matratzen,

wollene Schlaf-, Bade- und Steppdecken ꝛc., großes Lager Federn und Daunen, sowie fertig genähte Einschüttungen zum sofortigen Schütten der Betten empfiehlt zu billigsten festen Preisen. (1533)

Otto Retzlaff.

Den Herren Musikern und Dilettanten empfehle ich meine **römischen u. deutschen Violin-, Guitarre-, Cello- und Contrabaß-Saiten** hierdurch angelegentlichst.

G. O. Rosalowsky,
(1538) Glockenthor No. 7.

Frische schöne **Saat-Wicken,** kleine und große **Saat-Gerste, Roggen-** und **Gersten-Krumm-Stroh** ist zu haben bei **Hugo Joswich**
(1355) in Mewe.

Jäschkenthal sind noch 1 große und 2 kleine Sommerwohnungen zu vermiethen. Näheres Fischmarkt No. 16. (1532)

Danzig-Tiegenhof-Elbing.

Freitag, den 14. d. Mts., Mittags 12 Uhr, fährt der Dampfer „**Tiegenhof**" von hier nach **Tiegenhof** und **Elbing.** Anlegeplatz an der **Eisenwaage,** im **Schäfereischen Wasser.**

Güter nach all den bekannten Orten hin, auch zur Ueberladung nach dem **Oberländischen Kanal** werden ist der Expedition in der **Schleifengasse 6,** an der **Eisenwaage** von Morgens früh bis des Abends stets angenommen.

Zur Aufnahme von **Passagieren** legt der **Dampfer** vor der Abfahrt noch am **vorderen Fischmarkt** neben den **Käsebuden** an. Jede nähere Auskunft zu ertheilen ist gerne bereit

F. Studzinski,
(1539) Frauengasse No. 28.

Selterser u. Sodawasser,

täglich frisch von den Herren Dr. Schuster & Kähler, empfiehlt zu Fabrikpreisen

Franz Jantzen,
Droguen- u. Parfumerie-Handlung
Hundegasse 38, Ecke des Fischerthors.

Das Grundstück Goldschmiedegasse No. 25 ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere daselbst. (1514)

Wo bekommt man hier täglich Eis zu kaufen?

1 eiserner Geldschrank

wird zu kaufen gesucht. Näheres unter No. 1530 in der Exped. d. Ztg.

Vom 20. Mai oder 1. Juni ist in meinem Manufactur- und Mode-Geschäft die erste Stelle für einen Commis, der auch der polnischen Sprache mächtig und tüchtiger Verkäufer ist, vacant.

Junge Leute, die schon längere Zeit conditionirt haben, wollen sich melden bei

Siegmund Michalski
(1536) in Graudenz.

Ein tüchtiger Schreiber

wird gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung. (1529)

Ein Herr, 38 Jahr, evang. Rel., aus hies. achtb. Fam., wünscht e. **Lebensgefährtin** von gutem Charakter mit einigem disponibeln Vermögen. Ges. Adr. mit Ang. der Verh. werden unter No. 1535 in der Exped. d. Ztg. erbeten. Antwort erfolgt in 3 Tagen poste restante unter bel. anzug. Chiffre. Discretion sei Ehrensache.

Cibulski's Hôtel de Prusse,

Berlin,
Heiligegeiststraße No. 9,
empfiehlt sich einem reisenden Publikum bestens.

Cibulski's Hotel de Prusse,

Restaurant und Weinstube.
Berlin, Heiligegeiststraße No. 9,
welches sich durch gute Küche und Keller auszeichnet, kann ich meinen Landsleuten bestens empfehlen. (1497)

F. H. Truhn,
Königlicher Musikdirector.

№ 5312 kauft zurück die Expedition d. Ztg.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig